



Swiss Helicopter Association kritisiert Alp-Wasser-Flüge der Armee

Bärendienst für den Alpenraum

Die Sommertrockenheit im Alpenraum bringt Alpbetriebe in Bedrängnis, die keine nachhaltige Wasserversorgung aufgebaut haben. Die Armee springt in die Bresche und fliegt Wasser gratis in die Berge. Was nach sinnvoller Bergbauernhilfe aussieht, erweise dem Alpenraum in Wahrheit einen Bärendienst, hält die Swiss Helicopter Association (SHA) fest.



Der neue Airbus H125 Ecureuil HB-ZQA von Heli Linth im Sommer 2022 bei der Versorgung einer Alp im Glarnerland. Foto SHA

Bald jeden Hochsommer verkünden irgendwann Medien in grossen Lettern, dass die Luftwaffe mit ihren Helikoptern Wasser zu Alpbetrieben fliegt. Die positive PR tue der Armee gut, die Flüge selbst seien aber ein zweischneidiges Schwert, so die SHA. Denn die Konkurrenzierung durch die Armee bringe private Helikopterunternehmen um wichtige Aufträge und gefährde damit zahlreiche andere Dienste, welche die Helikopterbranche für den Alpenraum bereitstellt.

Keine Katastrophenhilfe

Wenn Alpbetrieben im Hochsommer das Wasser fehlt, kann das zu einer ernsten Lage führen, in der man sie nicht einfach allein lassen darf. Deshalb sind Lufttransporte von Wasser für das Vieh und den Betrieb manchmal unumgänglich. Solche Transporte gehörten aber in die Hände privater Helikopterbetriebe, denn diese könnten sie effizienter und umweltverträglicher erledigen als die Luftwaffe, argumentiert die SHA. Zudem müssten

die Helikopterbetriebe genau wie andere Branchen darauf zählen können, dass der Staat sie nicht mit Steuergeldern aus dem Verteidigungsbudget konkurrenzieren.

Der Einsatz der Armee zugunsten der Bevölkerung oder der Betriebe des Landes darf nach der Einsatzverordnung des Bundes nur dann erfolgen, wenn keine anderen Mittel verfügbar sind. Eine Ausnahme ist dann möglich, wenn ein Kanton diese Hilfe als «militärische Katastrophenhilfe» anfordert. Die allermeisten Kantone tun das nicht, denn sie haben erkannt, dass die Wasserversorgung von Alpbetrieben eine Infrastrukturaufgabe und keine Katastrophenhilfe ist.

Privater Service Public

Kritiker mögen argumentieren, es sei egoistisch, wenn jemand in einer Notlage auf seinen Umsatz schiebt, wenn den Betroffenen doch eine Gratisleistung der Armee helfen könnte, fährt die SHA fort. Dieses Argument greife aber zu kurz. Für die Helikopterbetriebe der Schweiz gehören Einsätze in Not- und Katastrophenlagen zum Kerngeschäft. Sie halten dafür Gerätschaften und Personal bereit und bilden ihre Teams für solche Einsätze aus, ohne dafür speziell entschädigt zu werden. Dieser privat finanzierte Service Public ist nur solange möglich, wie auch Einsätze erfolgen, die die Unternehmen verrechnen können.

Auch der Trainingsaspekt ist wichtig: Für die Wassertransporte zu Alpbetrieben werden dieselben «Bambi Buckets» eingesetzt, die auch für das Löschen von Wald- und Flächenbränden verwendet werden. Piloten und Flughelfer sind darauf angewiesen, den Einsatz mit diesem speziellen Gerät üben zu können. Das hilft, im Ernstfall Feuerlöschein-sätze prompt, sicher und effizient durchführen zu können.

Zahlreiche Kantone im Berggebiet realisieren und honorieren die wichtige Rolle, welche die privaten Helikopterunternehmen für die Allgemeinheit übernehmen. Sie seien sich bewusst, dass sie zur Sicherung von Verkehrsweegen, Siedlungsgebieten und touristischer

Infrastruktur genauso auf den Service Public der privaten Helikopter angewiesen sind, wie für Rettungs- und Versorgungseinsätze, bei Bränden, Hochwassern, Lawinenunfällen, Murgängen oder Bergstürzen, so die SHA weiter. Bei Trockenheit lassen sie deshalb nicht die Armee anrücken, sondern die privaten Helikopter.

Im Interesse der Allgemeinheit

Lange Trockenperioden treten auch im Alpenraum immer häufiger auf und in einigen Regionen sind Wasserflüge mittlerweile fast jeden Sommer nötig. Viele der betroffenen Alpbetriebe könnten sich nach Ansicht der SHA mit Investitionen in nachhaltige Wasserversorgungen vor der Wasserknappheit schützen. Aber diese seien nicht gratis zu haben. Hier könnten kantonale Investitionsbeiträge wichtige Hilfe leisten. Der Kanton St. Gallen zeige, wie das geht: Er unterstützt im Sinne einer «Hilfe zur Selbsthilfe» die Alpbewirtschafter beim Bau von Infrastrukturen für die Wasserversorgung. Auch die Berghilfe unterstützt solche Projekte.

Die Bewirtschaftung der Alpbetriebe ist im Interesse der Allgemeinheit. Werden Alpen nicht bestossen, verganden sie, überwuchern und verschwinden innert weniger Jahre in einem Dickicht aus Büschen und Bäumen. Der Landwirtschaft fehlen dann die nötigen Flächen, um ihr Vieh im Sommer in die Berge zu bringen. Bleiben die Herden in den heimischen Ställen, verbrauchen sie dort das Futter, das für den Winter gebraucht würde. Ein Teufelskreis.

Kantone, die in trockenen Sommern nach der Luftwaffe rufen, tun ihrer Berglandwirtschaft und ihrer Bevölkerung damit nur scheinbar einen Gefallen. Mit der Konkurrenzierung der privaten Helikopterbetriebe leisteten sie ihnen in Wahrheit einen Bärendienst, ist die SHA überzeugt. Wenn diese ihren privaten Service Public nicht mehr finanzieren könnten, fehlt er im Ernstfall. Die Kantone selbst könnten ihn genauso wenig bieten wie die Armee: Sie haben weder das Fluggerät noch die Spezialisten dazu. ■ pd

